

Manuela Freitag, Wiebke Harder, Nicole Hendriks, Anja Hoffmann, Norbert Kühne, Britta Nielen, Katrin Zimmermann-Kogel

Hrsg.: Katrin Zimmermann-Kogel, Norbert Kühne

Praxisbuch Sozialpädagogik

Arbeitsmaterialien und Methoden

Band 4

1. Auflage

Bestellnummer 75412



Haben Sie Anregungen oder Kritikpunkte zu diesem Buch?

Dann senden Sie eine E-Mail an 75412@bv-1.de.

Autoren und Verlag freuen sich auf Ihre Rückmeldung.

www.bildungsverlag1.de

Bildungsverlag EINS
Sieglarer Straße 2, 53842 Troisdorf

ISBN 978-3-427-**75412-1**

© Copyright 2007: Bildungsverlag EINS GmbH, Troisdorf

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Vorwort

Im Vorwort zu Band 1 des „Praxisbuchs Sozialpädagogik“ (2005; S. 3) steht abschließend: „Wir wünschen Ihnen viele Erkenntnisse aus den Diskussionen rund um die sieben Themen des Buches (...)“

Nach knapp zwei Jahren lässt sich sagen: Viele Studierende der Sozialpädagogik, viele Praktikantinnen und Erzieherinnen haben die Möglichkeiten des Buches genutzt, Erkenntnisse zu sammeln.

Wir Autorinnen und Autoren (im weiteren Verlauf verwenden wir wie gewohnt die weibliche Form geschlechtsneutral, so dass sich bitte auch alle männlichen Leser angesprochen fühlen) sind froh, dass wir mit den Inhalten und mit der Form der Darbietung Ihren Geschmack getroffen haben.

Laut Karl Friedrich Wilhelm Wander (1987, S. 1389) soll man in der Niederlausitz gesagt haben: „Praktisch sein ist halb erworbener Reichtum.“

Mit den bisher erschienenen drei Bänden dieser Reihe sind Sie mitten in der praktischen Erarbeitung von Wissen und Fertigkeiten. Das bedeutet für Sie als Leserinnen im Einzelnen,

- **sich Themen selbstständig erarbeiten zu können,**
- **sich zu orientieren am aktuellen Stand von Diskussionen in der Sozialpädagogik,**
- **die alltägliche Praxis anders sehen und erleben zu können,**
- **Möglichkeiten zur Innovation zu entdecken und Varianten ihrer Realisierung zu formulieren,**
- **sich auf lebenslanges Lernen einzustellen und**
- **eine muntere, gesellige bis heitere Form des Lernens kennen zu lernen.**

Die Themen dieses Bandes sind eine Mischung aus Vertrautem und Neuem.

- **Die Auseinandersetzung mit den eigenen Lernvoraussetzungen war in der Ausbildung von Erzieherinnen lange Zeit ein ungeliebtes Thema. Systematische Anleitungen gab es wohl in diversen Publikationen. Realisierte (konkrete) Hinführungen und regelmäßige Anwendungen in der (schulischen) Ausbildung waren jedoch eher selten, sieht man von guten Konzepten der Praktikantenbetreuung ab. Wir bieten Ihnen eine Möglichkeit der Strukturierung des „selbstgesteuerten Lernens“ in Kapitel 1 dieses Bandes.**
- **Tanz war noch nie ein klassisches Thema der Sozialpädagogik. Wir aber finden, man muss heutzutage alle Möglichkeiten nutzen, Kinder effektiv zu fördern. Tanz ist ein Medium, das Kindern „unter die Haut geht“, das sie vorzüglich motiviert, sich planvoll zu bewegen. Also nutzen wir den Tanz und seine Möglichkeiten (siehe Kapitel 7). Denn Bewegung ist etwas, was Kinder heute dringend benötigen.**
- **Darüber hinaus haben wir auch in diesem Band versucht, Ihren Geschmack zu treffen, und Ihnen eine „bunte Mischung“ praxisrelevanter Themen angeboten.**

Falls Sie weiteres Interesse an Fortbildungen oder Informationen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Wir wünschen Ihnen anregende Lernprozesse und freuen uns über Ihre konstruktiven Rückmeldungen, die sicherlich zur Weiterentwicklung der Reihe beitragen werden. Bitte senden Sie Ihre Anregungen und Wünsche an den Verlag oder schicken Sie eine E-Mail an zimmermannkogel@gelsennet.de.

Für das Autorenteam:

Katrin Zimmermann-Kogel und Norbert Kühne

Dezember 2006

Inhalt

1	Selbstgesteuertes Lernen für Erzieherinnen (Anja Hoffmann)	9
1.1	Einstieg ins Thema	9
1.2	Persönliche Auseinandersetzung	10
1.2.1	Warum lernen?	11
1.2.2	Unterschiede im Lernen Erwachsener	16
1.2.3	Kommunikationsaspekte	20
1.3	Theoretische Basis	21
1.3.1	Das Konzept des selbstgesteuerten Lernens – „Das Lernen lernen“	21
1.3.2	Der Erwerb selbstregulatorischer Kompetenzen	23
1.3.2.1	Selbstbeobachtung und systematische Registrierung	24
1.3.2.2	Lernziele und Leistungsergebnisse	25
1.3.2.3	Aufgabenspezifische Strategien und Arbeitstechniken	27
1.3.2.4	Überwachung und Bewertung des Strategieeinsatzes	29
1.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	31
1.4.1	Die Lernkultur in Ihrer Tageseinrichtung – „Ja“ zum Lernen sagen	31
1.4.2	Der Wissensbaum für Ihr Team	32
1.4.3	Synergieeffekte	33
1.4.4	Der weitere Lernweg	34
1.5	Lösungen, Erläuterungen und Co.	35
2	Pädagogische Konzepte im Elementarbereich (Katrin Zimmermann-Kogel)	36
2.1	Einstieg ins Thema	36
2.2	Persönliche Auseinandersetzung	40
2.3	Theoretische Basis	40
2.3.1	Lebensläufe	40
2.3.1.1	Maria Montessori (1870–1952)	40
2.3.1.2	Janusz Korczak (1878–1942)	42
2.3.1.3	Loris Malaguzzi (1920–1994) und die Geschichte der Reggio-Pädagogik	43
2.3.2	Konzeptionelle Kerngedanken	44
2.3.2.1	Maria Montessori	44
2.3.2.2	Janusz Korczak	48
2.3.2.3	Loris Malaguzzi	51

2.3.3	Das Bild des Kindes und die Rolle der Erzieherin	55
2.3.3.1	Maria Montessori	56
2.3.3.2	Janusz Korczak	57
2.3.3.3	Loris Malaguzzi	58
2.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	59
2.4.1	Ideensammlung	59
2.4.2	Fort- und Weiterbildungen	61
2.5	Lösungen, Erläuterungen und Co.	62

3 Aspekte der Heimerziehung (Katrin Zimmermann-Kogel, Norbert Kühne) 65

3.1	Einstieg ins Thema	66
3.2	Persönliche Auseinandersetzung	68
3.3	Theoretische Basis	69
3.3.1	Ausgewählte Aspekte der Heimerziehung	69
3.3.1.1	Überlegungen zu den Begriffen „Heimerziehung“ und „Waisenhaus“	69
3.3.1.2	Die Erziehungskompetenzen der Familie und die Heimerziehung	70
3.3.1.3	Psychologische Überlegungen	75
3.3.2	Rechtliche Hintergründe	77
3.3.3	Formen der Heimerziehung und ihre Zielsetzung	81
3.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	85
3.4.1	Hilfeplanung	85
3.4.2	Die Eingewöhnung eines neuen Kindes	87
3.4.3	Die Verselbstständigung eines Jugendlichen	89
3.5	Lösungen, Erläuterungen & Co.	90

4 Vorbereiten auf Sprachförderung – Hilfen zur individuellen Qualifizierung (Norbert Kühne) 97

4.1	Einstieg ins Thema	97
4.2	Persönliche Auseinandersetzung	98
4.3	Theoretische Basis	101
4.3.1	Auf die eigene Motivation achten	101
4.3.2	Räume nutzen – Räume erobern	104
4.3.3	Kenntnisse sammeln und managen	107
4.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	115
4.4.1	Räume sind Träume: Sich ausbreiten lernen	116
4.4.2	Nonsens und Konsens: Blödeln lernen	117
4.4.3	Kindermund	118
4.4.4	Schriftsprache präsentieren	120
4.4.5	Sprache fühlen, schauen, schmecken	122
4.4.6	Sich öffnen und offen bleiben – die sieben Verbesserer	123
4.4.7	Planvoll fördern – sieben Fragen im Blick	124
4.5	Lösungen, Erläuterungen & Co.	125

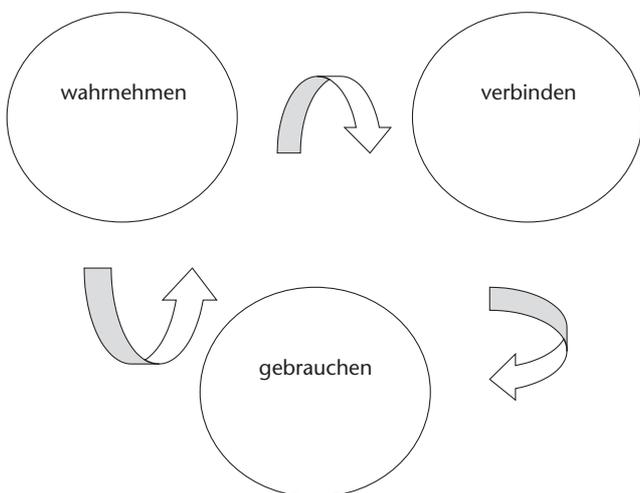
5	Zweitspracherwerb und Migration – kindgerechte und motivierende Unterstützung (Manuela Freitag, Nicole Hendriks)	126
5.1	Einstieg ins Thema	126
5.2	Persönliche Auseinandersetzung	127
5.2.1	Wie erwerben Kinder Sprache(n)?	127
5.2.2	Wertschätzung und Respekt gegenüber kindlichen Fähigkeiten	132
5.3	Theoretische Basis	135
5.3.1	Voraussetzungen für den Zweitspracherwerb	135
5.3.2	Die Sprachentwicklung	136
5.3.3	Wahrnehmung und Sprache – ein Zusammenhang?	141
5.3.4	Sprachentwicklungsstörungen, Sprachentwicklungsverzögerungen und Doppelte Halbsprachigkeit	142
5.3.5	Sprachprobleme bei Zweisprachigkeit	143
5.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	145
5.4.1	Phasen des Zweitspracherwerbs	145
5.4.2	Methodik und Didaktik des aktiven Zweitspracherwerbs	145
5.4.3	Voraussetzungen für einen gezielten Zweitspracherwerb	147
5.4.4	Die exemplarische Durchführung einer Spracheinheit	149
5.4.5	Sprachförderung durch Elternbildung	156
5.5	Lösungen, Erläuterungen und Co.	160
6	Medien im Kindergarten (Britta Nielen)	162
6.1	Einstieg ins Thema	162
6.2	Persönliche Auseinandersetzung	164
6.2.1	Persönliche Medienerfahrung	164
6.2.2	Kinder und Medien	167
6.3	Theoretische Basis	170
6.3.1	Mediennutzung und Medienverhalten	170
6.3.2	Pädagogische Arbeit mit Medien	172
6.3.3	Medienerziehung – Ziele und Kompetenzen	176
6.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	181
6.4.1	„Graue Mäuse und bunte Bilder“ – Computerecke	181
6.4.2	„Da kuckste in die Röhre“ – Fernsehen und Video	188
6.4.3	„Mikromaus mit Mikrofon“ ¹ – Hörexperimente und Kassetteneinsatz	195
6.5	Lösungen, Erläuterungen & Co.	198
7	Tanz und Tanzprojekte mit Kindern (Wiebke Harder, Norbert Kühne)	200
7.1	Einstieg ins Thema	200
7.2	Persönliche Auseinandersetzung	201
7.3	Theoretische Basis	202

7.3.1	Ausgangslage der Anleitenden	202
7.3.2	Voraussetzungen der Kinder	205
7.3.3	Aspekte des Förderns	207
7.3.4	Die spezifischen Möglichkeiten des Tanzes – oder: Die „pädagogische Wunderwaffe“ gegen Defizite	209
7.4	Methodische Anregungen zur Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis	212
7.4.1	Vorüberlegungen zur Entwicklung von Tanzeinheiten	212
7.4.2	Die Aufwärmphase	214
7.4.3	Die Arbeitsphase	218
7.4.4	Die Abschlussphase	220
7.4.5	Projektorientiertes Arbeiten	221
7.5	Lösungen, Erläuterungen und Co.	222
Literaturverzeichnis		225
Bildquellenverzeichnis		231
Methodenverzeichnis		232
Stichwortverzeichnis		233
Inhalt der CD		235

Zur Einführung und Verwendung des Materials entwickelte Maria Montessori die sogenannte „3-Stufen-Lektion“:

1. Wahrnehmen: Das Kind nimmt das Material sinnlich wahr und beschreibt seine Sinneseindrücke.
2. Verbinden von Gegenstand und Namen: Das Kind erkennt das Material wieder.
3. Material sicher gebrauchen: Auf Anfrage beschreibt das Kind das Material und arbeitet selbstständig damit.

(Vgl. Becker-Textor, 2006, S. 277)

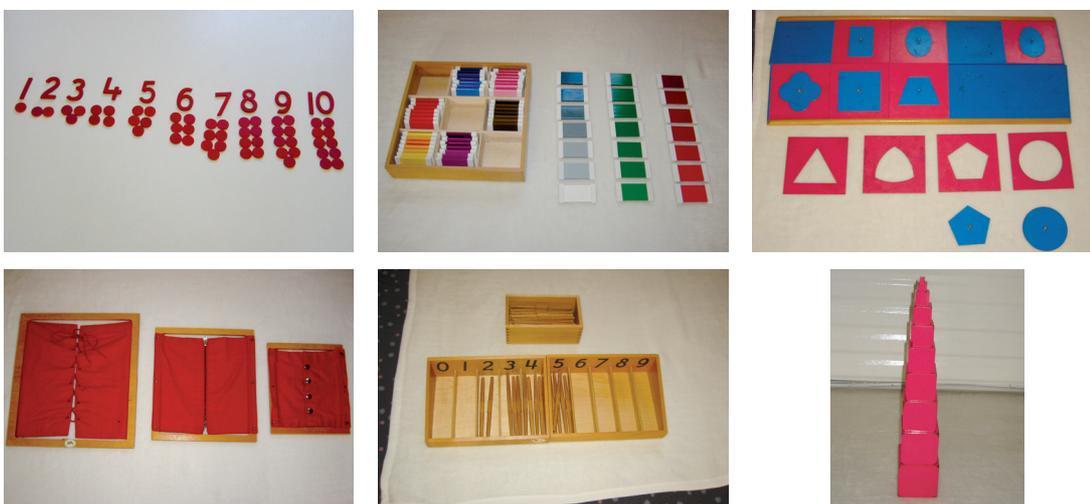


Das Montessori-Material kann wie folgt systematisiert werden:

Montessori-Material	
Gehör	Glocken, Klangstäbe
Biologie	Blattformen, Karten, Aufzeichnungen botanischer Begriffe
Schreiben, Lesen	Sandpapierbuchstaben, bewegliches Alphabet, Schreibtafeln, Wortsymbole
Erdkunde	Geografische Grundbegriffe, Globus, Landkartenpuzzles, Karten, Flaggen
Mathematik	Blau-rote Stangen, Ziffern auf Holzbrettchen, Sandpapierziffern, Spindelkästen, Ziffern, Chips, Perlenmaterial, Markenspiel, Einmaleins-Brettchen, Rechenrahmen, Divisionsmaterial

(Vgl. Becker-Textor, 2006, S. 277)

Beispiele für Montessori-Materialien:



ANREGUNGEN

- Testen Sie Ihr Wissen rund um die Montessori-Pädagogik.
- Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit denen des Kapitels 2.5 „Lösungen, Erläuterungen und Co.“

Fragen rund um die Montessori-Pädagogik	Ihre Antworten
<i>Wann lebte Maria Montessori?</i>	
<i>Nennen Sie drei verschiedene Montessori-Materialien.</i>	
<i>Welchen Beruf studierte Maria Montessori?</i>	
<i>Wie wird die Montessori-Pädagogik noch genannt?</i>	
<i>Beschreiben Sie den Begriff „Polarisation der Aufmerksamkeit“.</i>	
<i>Nennen Sie ein zentrales Zitat der Montessori-Pädagogik.</i>	
<i>Wie hieß das erste Kinderhaus, welches Montessori gründete?</i>	
<i>Beschreiben Sie den Begriff „Vorbereitete Umgebung“.</i>	
<i>Nennen Sie drei pädagogische Prinzipien der Montessori-Pädagogik.</i>	
<i>Nennen Sie drei pädagogische Gebote des Erziehers.</i>	



5.2.2 Wertschätzung und Respekt gegenüber kindlichen Fähigkeiten

Förderprogramme in der Zweitsprache Deutsch dürfen nicht den Eindruck erwecken, ihr Ziel sei eine Abwertung der ersten Sprache, die die Kinder in ihrem Leben erworben haben und die in ihrem subkulturellen Milieu, in ihrer Familie, oder ihrem Herkunftsland gesprochen wird. Die Muttersprache der Kinder ist ein ganz wesentliches Fundament für den erfolgreichen Zweitspracherwerb und außerdem ein wertvoller Schatz für die Kinder. Je besser und differenzierter die Kinder ihre Erstsprache entwickeln können, desto bessere Voraussetzungen haben sie für den Erwerb der Zweitsprache auf differenziertem Niveau.

Ein Kind, das in unsere Kindertagesstätten kommt, weist bereits Prägungen und Fähigkeiten auf, die die weitere Arbeit unterstützen. Deshalb muss das Kind in seiner Besonderheit wahrgenommen und respektiert werden. Daraus ergibt sich, dass Kinder aus Migrantenfamilien nicht als defizitär angesehen, sondern als Kind mit besonderen Fähigkeiten wahrgenommen werden. Denn es spricht bereits eine Sprache und kann sich mit dieser in seiner Umgebung verständigen. Viele der Migrantenkinder, die im Alter von etwa 3 Jahren in den Kindergarten kommen, haben ihre Elternsprache meist schon leicht bis ausgeprägt entwickelt. In ihrem bisherigen Leben hat diese ihnen sprachliche Verständigung, Beziehungsgestaltung, den Ausdruck ihrer Gefühle, kurz Sicherheit und Geborgenheit ermöglicht. Zwar weisen Migrantenkinder im Vergleich zu ihren deutschen Altersgenossen oft Sprachdefizite auf, jedoch müssen diese Kinder auch stolz auf ihre Elternsprache sein dürfen und darin mit allen Kräften unterstützt werden.

Indem die Erzieher ganz bewusst muttersprachliche Elemente, also Begrüßungsrituale, Lieder oder Spiele in die Kindergartenangebote oder den Grundschulunterricht integrieren, können sie der Erstsprache der Kinder Respekt und Wertschätzung entgegenbringen. So unterstützen sie die muttersprachliche Kommunikation der Kinder untereinander und helfen, die Anerkennung der Erstsprachen zu heben.



Auf dem oberen Bild sehen Sie Betül (links) und Mehul (rechts), die seit einem Jahr eine Kindertagesstätte besuchen. Hier erleben Sie auf spielerische Art und Weise einmal wöchentlich eine Förderung in ihrer Zweitsprache – Deutsch. Die Ideen und Anregungen der beiden Kinder aus ihrer Muttersprache werden stets mit in den Alltag eingebracht. Lieder, Spiele, einzelne Wörter und Ausrufe werden wertgeschätzt und positiv in den Vordergrund gerückt.

ANREGUNG

- *Fassen Sie zusammen, wie Sie die verschiedenen Sprachen in Ihrer Kindertagesstätte in Ihrem Alltag integrieren. Geben Sie dafür Beispiele. Gibt es in Ihrem Alltag z. B. fremdsprachige Spiele, Lieder, Reime etc.?*

.....

.....

.....

.....

.....

Ein Beispiel ist das altbekannte Spiel – „Feuer, Wasser, Erde, Luft“ –, das hier mit Elementen aus der türkischen Sprache kombiniert wurde.

Feuer, Wasser, Erde, Luft – Ates, Deniz, Kara, Hava

1. Die Kinder malen als Gemeinschaftsarbeit vier Plakatbilder, auf denen sie die vier Grundelemente darstellen. Vor der bildlichen Darstellung können sie diese vier Elemente zur methodischen Vertiefung auch schon in „Natura“ erleben und entdecken, also anschauen, riechen und fühlen.
2. Je nach Gruppenzusammensetzung spielt man zuerst mit den deutschen oder den türkischen Begriffen. Die Kinder bilden einen Kreis, in dem die Erzieherin mit den vier Plakaten sitzt. Dann hebt sie eines der Plakate hoch und ruft dabei den Namen des dargestellten Elements.
Bei „Feuer“ (Ates, gesprochen Atesch) huschen die Kinder schnell in eine Ecke.
Bei „Wasser“ (Deniz) gehen sie im Storchenschritt vorsichtig durch den Raum.
Bei „Erde“ (Kara) legen sich die Kinder mit dem Bauch auf den Boden.
Bei „Luft“ (Hava) laufen sie mit ausgestreckten, schwingenden Armen durch den Raum.
3. Nach einigen Durchgängen kann die Spielregel erweitert werden. Macht ein Kind einen Fehler, geht es in die Mitte, darf aber selber entscheiden, ob es die Elemente in deutscher oder türkischer Sprache aufrufen will.

Ergänzende Anmerkungen:

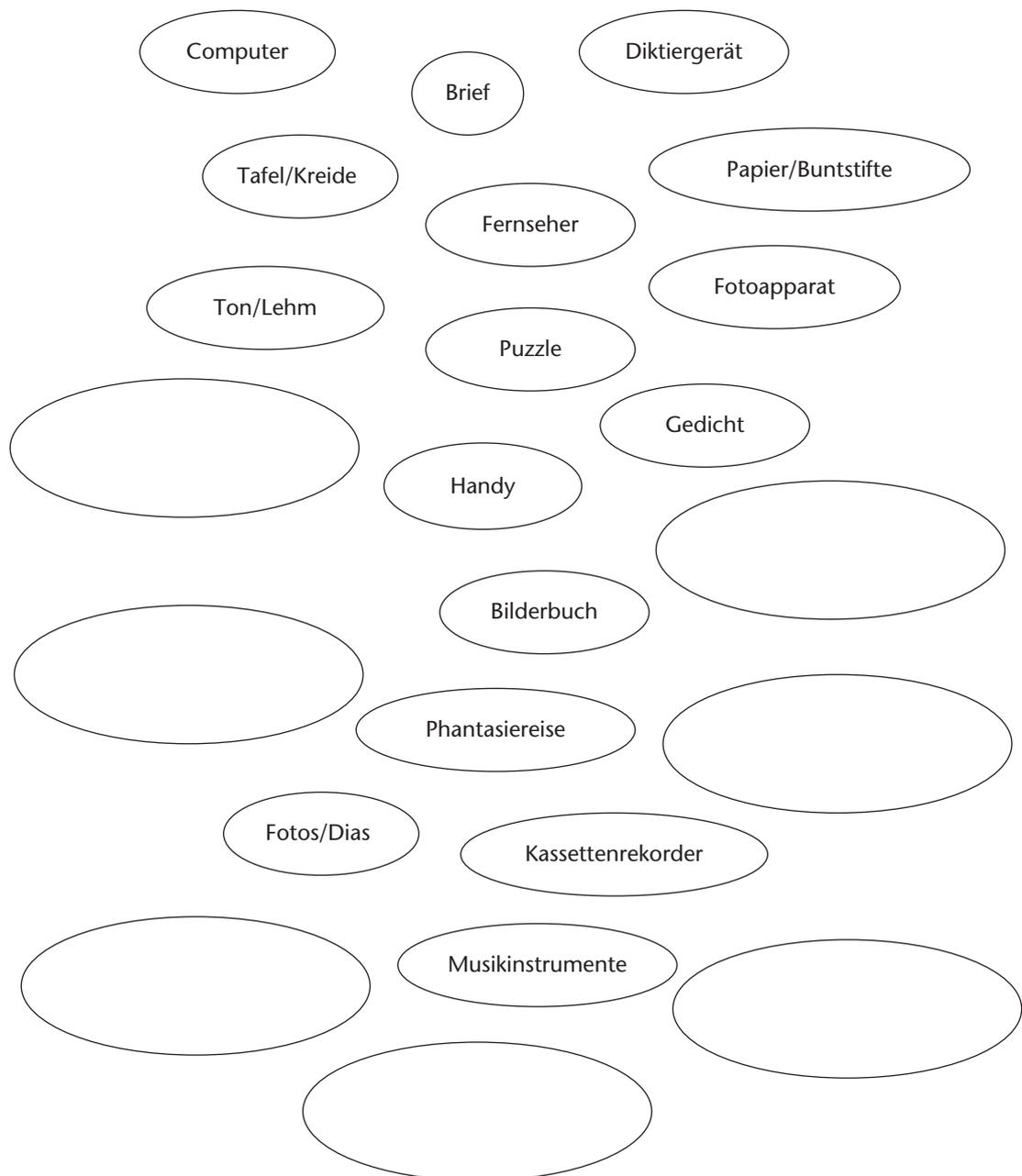
- **Auf die Plakate werden bei Grundschulkindern nicht nur die Grundelemente gemalt, sondern auch die Begriffe möglichst groß geschrieben.**
- **Auf andere Herkunftssprachen kann und soll dieses Spiel selbstverständlich auch übertragen werden.**
- **Wenn man das Spiel mit Tiernamen spielt und dazu die entsprechenden Tierbewegungen ergänzt, macht es auch Spaß. Für die Übersetzung kann man Lexika und Wörterbücher nutzen oder einfach die Kinder oder deren Eltern befragen.**

ANREGUNG

Erarbeiten Sie für eine Kleingruppe ein Spiel mit maximal vier fremdsprachigen Wörtern. Es ist Ihnen überlassen, welche Sprache Sie wählen, nur sollten diese Wörter aus einer Sprache stammen. Schreiben Sie die Inhalte des Spiels auf und spielen Sie es in der Großgruppe einmal durch.

Medien im Kindergarten

6.1 Einstieg ins Thema



ANREGUNGEN

- *Sammeln Sie weiter und füllen Sie möglichst viele der leeren Kreise aus.*
- *Markieren Sie in Einzelarbeit die Kreise, bei denen es sich Ihrer Meinung nach um Medien handelt.*
- *Tauschen Sie anschließend Ihre Entscheidungen in Kleingruppen aus. Diskutieren Sie auch über Ihre Entscheidungskriterien. An welchen Stellen war eine Entscheidung für Sie schwierig? Begründen Sie.*

.....

.....

.....

.....

.....

- *Systematisieren Sie die Medien in Ihrer Kleingruppe. Denken Sie vorab über ein mögliches Gliederungsschema nach (vgl. auch Kapitel 5.5).*
- *Welche Medien nutzen Sie regelmäßig? Wann und wie? Tauschen Sie sich aus.*

.....

.....

.....

.....

.....

- *Tauschen Sie sich anschließend darüber aus, welche Medien in Ihnen bekannten Einrichtungen vorhanden sind und wie sie dort genutzt werden.*

.....

.....

.....

.....

.....

- *Welche Medien halten Sie für den Einsatz im Kindergarten für sinnvoll – welche nicht? Begründen Sie.*

.....

.....

.....